

Sollte der Fötus oder das Baby den herkömmlichen Anforderungen nicht genügen, dann stellt uns das Gesundheitssystem vor die Wahl, Gott zu spielen und den Fötus abzutreiben oder das nicht der Norm entsprechende Kind in „Anstalten“ abzuschieben. Was in Indien, Saudi-Arabien, Pakistan und China passiert, nämlich ein eigentlicher Femizid, das heißt, die Ausrottung weiblicher Generationen, findet seine numerisch etwas geringere, doch ideologisch auf derselben Basis funktionierende Logik in der Abtreibung von behinderten Kindern. „Vom Aussterben bedroht“, titelte die „Süddeutsche“ schon vor Jahren in einem Bericht über Downsyndrom-Kinder.

Die Selbstverständlichkeit, Leben materiell zu definieren, hat große politische, philosophische und ethische Konsequenzen. Was als Kilo-, Jahrgangs- und Zentimeterverhältnis beginnt, endet dann logischerweise auch als Datumsreihe auf dem Friedhof: „Martha Reichenbach, 13.3.1944 geboren und gestorben am 1.8.2011“. Kein Wort zu den Eigenschaften, die den oder die Verstorbene zu Menschen gemacht haben. War sie ein fröhlicher Mensch? War sie glücklich? Was hinterlässt sie uns? Wer nur Zahlen schreibt, abstrahiert den Menschen, raubt ihm die Persönlichkeit und damit die Subjektivität.

Die Vermessungsmanie hat eine Tradition, die wir pflegen, ohne dass wir auch nur eine Sekunde daran verschwenden, sie als Ideologie, also als Macht, zu interpretieren. Wir sehen eine logische Notwendigkeit, wo eigentlich keine sein sollte. Denn niemand schreibt uns vor, den Menschen, der neu in unser Leben getreten ist, vorwiegend unter Gesundheitsmaßstäben zu begrüßen oder zu wiegen. Niemand! Weshalb tun wir es doch? Eben. Weil es „normal“ ist.


Wenn aber schon Anfang und Ende des Lebens durch Zahlen definiert werden, wie sieht es dann zwischen diesen beiden Zeitpunkten aus? Haben wir da wenigstens die Möglichkeit, frei und unbeschwert zu sein? Nicht wirklich, denn BMI und ein scheinbar harmloses Zahlenverhältnis reichen aus, um lieber ins Fitnessstudio zu gehen, statt ein Buch zu lesen. Das Topmodel Gisele Bündchen (89-59-89), von vielen als schönste Frau der Welt verehrt, hat den Hüft- und Taillenumfang einer Dreizehnjährigen. Wer da jetzt ins Grübeln kommt, ob denn diese „Traumproportionen“ für erwachsene Frauen wirklich so erstrebenswert und gesund sind, wie uns dies unzählige Studien weismachen wollen, der hat noch einiges seiner Menschenqualität behalten. Weshalb sind solche Daten, Nummern, Codes und Chips so attraktiv? Weil sie so selbstverständlich scheinen. Die meisten Menschen vergessen völlig, dass alles, was historisch gewachsen ist, kein Naturgesetz darstellt. Das heißt: Alles, was historisch gewachsen ist, ist auch veränderbar.

In Beratungskreisen gibt es den schönen Satz: „Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit zu haben.“ Selbst „Kindheit“ stellt also kein Fixum dar, sondern eine Geschichte, die immer wieder auch auf unterschiedliche Art und Weise erzählt werden kann. Denn Leben bedeutet Veränderung. Und das bedeutet wieder-

um, dass unsere Biologie, ja sogar Ihr ganz spezifischer Körperbau nicht einfach Natur ist, sondern auch ein Stück Kultur. Unser Körper zeigt gewisse Themen unseres Selbst und ist gleichzeitig auch Abbild der Gesundheit. Dazu gibt es unzählige Studien, die zeigen, wie sich eine gewandelte Umgebung direkt auf den Körper auswirkt. Selbst die Gene, die lange Jahrzehnte als fix galten, sind Veränderungen ausgesetzt. „Sport verändert die DNA – und zwar nach kurzer Zeit“, titelte erst unlängst die Zeitung „Die Welt“. Doch solche Einsichten gehen leider meist verloren. Normkörper, Ideale, Proportionen werden uns wie Gift verschrieben, an dem unser Selbstbewusstsein zugrunde geht.

„Ideale sind wie Gift, an dem unser Selbstbewusstsein zugrunde geht“

Vielleicht reiben Sie sich jetzt die Augen und fragen erstaunt: Hat der Körper denn überhaupt eine Geschichte? Die Antworten lauten: ja und nein! Die geistige Umwelt der Menschen verändert sich radikal, die Hygiene, die Ernährung, das Klima – und ausgerechnet der Mensch sollte hier Fixum bleiben? Darüber mokierte sich schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der französische Soziologe Marcel Mauss. Trotz seines großen Namens wird Mauss mit seiner Meinung, dass der Körper auch Kultur und nicht nur Natur ist, von der Weltgesundheitsorganisation ignoriert, denn schließlich verdienen die Ärzte in der WHO ihr Geld nicht mit Philosophie, sondern mit dem Umsatz von Pharmaprodukten. Vor diesem Hintergrund ist auch die weltweite Anti-Raucher-Kampagne zu sehen. Klar doch, Rauchen tötet Millionen von Menschen. Aber wissen Sie eigentlich, wer der größte Mörder für Menschen ist? Die Armut. Doch wir werden den Tag nie erleben, an dem die Weltgesundheitsorganisation eine Kampagne lanciert unter dem Titel „Börsenhandel tötet“. Selbst wenn gerade in diesen Jahren kristallklar ist, dass die Spekulation mit Lebensmitteln mehr Menschen ermordet als alle bisher erlebten Naturkatastrophen.

Sie sehen: Unsere harmlosen Geburtsanzeigen entlarven ganz viel. Modelmaße sind nicht nur für die hungernden Schönheiten auf dem Laufsteg ständiges Thema, sondern auch relevant für die Weltpolitik. All diese Beispiele zeigen, dass das, was seit einigen Jahren als Gesundheitsnorm daherkommt, mehr mit dem herrschenden Menschenbild als mit der objektiv vermessbaren Gesundheit eines Menschen zu tun hat. Allein die Idee, einen für alle Menschen geltenden Durchschnitt zu errechnen, ist absurd. Die Europäische Union ist an diesem Trend alles andere als unschuldig. Denn der freie Warenverkehr hat nicht nur die Gurke normiert, sondern auch Bildung und Kultur. Wie die Gurke gestreckt, wurde die humanistische Bildung gekürzt, alles im Namen eines vergleichbaren Kilo-, Jahrgangs- und Zentimeterverhältnisses, womit wir beim Joghurt wären. Das Frischhaltedatum hat sich eben von der Ware auf den Menschen verlagert. 

 Buchtipps finden Sie auf Seite 131